

Von Koexistenz zu Völkermord: Die systematische Zerstörung Palästinas

Im 19. Jahrhundert war Palästina unter osmanischer Herrschaft ein Leuchteuer interkommunaler Harmonie. Muslime, Christen und Juden – etwa 25.000 sephardische und mizra chische Juden inmitten einer mehrheitlich arabischen Bevölkerung – lebten in Städten wie Jerusalem, Hebron und Jaffa nebeneinander. Sie teilten Märkte, Stadtviertel und kulturelle Traditionen, wobei das osmanische Milletsystem Minderheiten wie den Juden einen geschützten Status gewährte. Obwohl kleinere Spannungen auftraten, waren gewaltsame Konflikte selten, und soziale Bindungen überstiegen oft den Glauben. Dieser fragile Frieden wurde durch ein koloniales Projekt zerstört, das europäische zionistische Ambitionen über die einheimische palästinensische Mehrheit stellte und in 77 Jahren Enteignung, Apartheid und Völkermord gipfelte.

Die zionistische Bewegung, die 1897 von Theodor Herzl auf dem Zionistenkongress formalisiert wurde, erklärte Palästina 1899 zum Ziel eines jüdischen Staates, angetrieben von europäischem Antisemitismus und kolonialer Arroganz. Kleine Siedlungen, finanziert durch europäisches Kapital, entstanden in ganz Palästina und verdrängten lokale Bauern durch Landkäufe von abwesenden osmanischen Grundbesitzern. Die Wiederbelebung des Hebräischen als moderne Sprache festigte eine separatistische Identität und entfremdete die bestehenden jüdischen Gemeinden, die mit Arabern integriert waren. Bis 1917 versprach die Balfour-Deklaration – orchestriert vom zionistischen Lobbyisten Baron Rothschild – dem britischen Außenminister Arthur Balfour Palästina, ein Land, auf das er kein Recht hatte, als jüdische Heimstätte, und ignorierte die Rechte und Aspirationen der arabischen Mehrheit.

Die 1930er Jahre sahen eine weitere Eskalation mit dem Haavara-Abkommen, einem schockierenden Pakt zwischen zionistischen Gruppen und Nazideutschland. Es transferierte 60.000 deutsche Juden und ihr Vermögen nach Palästina im Austausch für deutsche Waren. Als die jüdische Einwanderung bis 1939 auf 450.000 anstieg, entfesselten zionistische Paramilitärs wie Irgun und Lehi Terror. Ihre Bombenanschläge, wie der Angriff auf das King David Hotel 1946, bei dem 91 Menschen starben, und Attentate auf britische und arabische Ziele machten das britische Mandat unregierbar. Großbritanniens Rückzug 1947 führte zum Teilungsplan der Vereinten Nationen, einem grob ungerechten Vorhaben, das die Nakba entfachte und die Bühne für Jahrzehnte palästinensischer Leiden bereitete.

Die Ungerechtigkeit des UN-Teilungsplans

Der UN-Teilungsplan von 1947 (Resolution 181) war eine koloniale Aufteilung, die Gerechtigkeit und Selbstbestimmung missachtete. Obwohl die Palästinenser 67 % der Bevölkerung (1,2 Millionen) und die Juden 33 % (600.000) ausmachten, wies der Plan 56 % des pa-

lästinensischen Landes einem jüdischen Staat zu, einschließlich fruchtbare Küstengebiete und wichtiger wirtschaftlicher Zentren wie Jaffa und Haifa. Den Palästinensern, die 94 % des Landes besaßen und dort seit Jahrhunderten lebten, wurden 43 % zugeteilt – fragmentierte, weniger fruchtbare Gebiete im Westjordanland und in Gaza. Der Plan ignorierte die demografische Realität: Juden besaßen weniger als 7 % des Landes und waren in jedem Distrikt außer Jaffa in der Minderheit. Jerusalem, eine gemeinsame heilige Stadt, wurde als internationale Zone vorgeschlagen, was palästinensische Ansprüche ignorierte. Die arabische Mehrheit lehnte den Plan als Verletzung ihrer Rechte ab, während zionistische Führer ihn als Sprungbrett für größere territoriale Kontrolle akzeptierten, wie ihre spätere Expansion über die zugeteilten Grenzen hinaus zeigte. Die UNO, dominiert von westlichen Mächten, verhängte diese Teilung ohne Rücksprache mit den Palästinensern, was koloniale Arroganz widerspiegelte und zionistische Aspirationen über die einheimische Souveränität stellte.

Die Nakba und ihr Vermächtnis

1948 entfesselte die Erklärung der israelischen Staatsgründung die Nakba – „Katastrophe“ auf Arabisch. Über 700.000 Palästinenser, die Hälfte der arabischen Bevölkerung, wurden gewaltsam vertrieben oder flohen in Panik, während zionistische Milizen über 500 Dörfer zerstörten. Massaker wie Deir Yassin, bei dem über 100 Zivilisten geschlachtet wurden, festigten die Angst. Palästinenser wurden nach Gaza, ins Westjordanland und in Flüchtlingslager in Jordanien, Libanon und Syrien getrieben, mit einem Rückkehrverbot. Diese ethnische Säuberung, sorgfältig geplant von Figuren wie Yosef Weitz, einem Beamten des Jüdischen Nationalfonds, der 1940 erklärte: „Es gibt keinen Platz für beide Völker in diesem Land... Die einzige Lösung ist ein Palästina... ohne Araber,“ legte den Grundstein für Israels Apartheidstaat. Weitz’ Vision eines erzwungenen „Transfers“ prägte die Brutalität der Nakba und hält in der palästinensischen Enteignung weiter nach.

Enteignung und Vertreibung im Westjordanland

Seit der israelischen Besetzung des Westjordanlands 1967 ist die Enteignung unerbittlich. Über 700.000 israelische Siedler leben nun in illegalen Siedlungen, die auf gestohlenem palästinensischem Land errichtet wurden, und zersplittern das Westjordanland in unzusammenhängende Enklaven. Israels Politik – Landkonfiszierung, Hauszerstörungen und restriktive Genehmigungen – hat Zehntausende vertrieben. Laut B’Tselem wurden seit 1967 über 20.000 palästinensische Häuser zerstört, oft unter dem Vorwand fehlender Genehmigungen, die Israel selten erteilt. In Gebieten wie dem Jordantal und Ostjerusalem sind ganze Gemeinden von Vertreibung bedroht; beispielsweise sind die 1.000 Einwohner von Masafer Yatta von der Entfernung bedroht, um militärische Zonen zu erweitern. Die Siedlungserweiterung, unterstützt durch israelisches Recht und militärischen Schutz, hat über 40 % des Landes im Westjordanland beschlagnahmt, wobei die Palästinenser auf 165 „Inseln“ unter strenger Kontrolle beschränkt sind. Kontrollpunkte, Straßensperren und die Trennmauer – 2004 vom Internationalen Gerichtshof für illegal erklärt – trennen Familien, Ackerland und Lebensgrundlagen und machen das palästinensische Leben unhaltbar. Dieser systematische Diebstahl, gepaart mit der Verweigerung von Baurechten, erzwingt Vertreibung und festigt die Apartheid.

Siedlergewalt im Westjordanland

Die Gewalt israelischer Siedler im Westjordanland ist ein täglicher Terror, ermöglicht durch staatliche Mittäterschaft. Siedler, oft bewaffnet und von israelischen Streitkräften geschützt, greifen palästinensische Bauern, Hirten und Dörfer an, um sie von ihrem Land zu vertreiben. Allein im Jahr 2024 dokumentierte die UNO über 1.200 Siedlerangriffe, darunter Brandstiftung, Vandalismus und physische Übergriffe. In Dörfern wie Huwara und Qusra haben Siedler Häuser, Olivenhaine und Vieh in Brand gesetzt, wobei Vorfälle wie das Pogrom in Huwara 2023 einen Palästinenser töteten und Hunderte verletzten. Israeliische Soldaten stehen oft untätig daneben oder greifen gegen Palästinenser ein, die sich verteidigen. B'Tselem berichtet, dass Siedler, unterstützt von militärischen Außenposten, „No-Go-Zonen“ für Palästinenser geschaffen haben und Tausende Hektar durch Gewalt an sich gerissen haben. Extremistische Siedlergruppen wie die Hilltop Youth streben offen die Vertreibung der Palästinenser an, ermutigt durch Regierungsfiguren wie Bezalel Smotrich, der die Siedlungspolitik überwacht und die „Unterwerfung“ der Palästinenser gefordert hat. Diese selten verfolgte Gewalt ist ein Werkzeug der ethnischen Säuberung, das die palästinensische Existenz prekär macht.

Völkermord-Rhetorik und -Handlungen

Die Rhetorik israelischer Führer hat Palästinenser lange entmenschlicht und Gräueltaten gerechtfertigt. Yosef Weitz' Aufruf von 1940 zu einem arabfreien Palästina wurde Jahrzehnte später von Figuren wie Ovadia Yosef Eitan, einem ehemaligen General, wiederholt, der 1983 die Palästinenser mit „betäubten Kakerlaken in einer Flasche“ verglich, einer abscheulichen Metapher für ihre Einsperrung und Auslöschung. Kürzlich, im Oktober 2023, verhängte Verteidigungsminister Yoav Gallant eine „vollständige Belagerung“ über Gaza und erklärte: „Kein Strom, kein Essen, kein Treibstoff... Wir kämpfen gegen menschliche Tiere.“ Finanzminister Bezalel Smotrich, der die totale Zerstörung Gazas befürwortet, erklärte 2023, dass „die Auslöschung Gazas“ notwendig sei, und unterstützte Hunger und Bombardierungen. Diese Aussagen, gepaart mit Handlungen wie der Blockade und unerbittlichen Luftangriffen, entsprechen der UN-Definition von Völkermord: absichtliche Handlungen zur Zerstörung einer Gruppe. Der Jerusalemer Flaggmarsch, eine jährliche Veranstaltung seit 1967, sieht Tausende israelische Ultronalistischen, einschließlich Siedler, „Tod den Arabern“ durch Ostjerusalem rufen, ein von der Polizei geschütztes Hassritual. 2024 griffen Marschteilnehmer palästinensische Geschäfte und Journalisten an, ohne nennenswerte Konsequenzen, was völkermörderische Stimmungen normalisierte.

Gazas anhaltender Völkermord

Gaza, ein 365 Quadratkilometer großes Gefängnis für 2 Millionen Menschen, steht vor unerbittlichem Horror. Seit Oktober 2023 hat das israelische Militär über 60.000 Palästinenser getötet – 70 % Frauen und Kinder – laut Schätzungen des Gesundheitsministeriums von Gaza. Die durch Gallant und Smotrich verschärzte Blockade hat 80 % der Gazaner hungrig lassen, wobei 1,8 Millionen akuter Nahrungsmittelunsicherheit ausgesetzt sind (UN, 2025). Die Hilfsstellen der Gaza Humanitarian Foundation, die 2025 gegründet wurden, sind To-

desfallen: Über 743 Palästinenser wurden getötet und 4.891 verletzt, oft durch israelisches Feuer und Beschuss, während sie nach Essen suchten. Amnesty International und Ärzte ohne Grenzen bezeichnen diese Taten als mögliche Kriegsverbrechen, und die UNO stuft Israels Hungerspolitik als völkermörderisch ein. Krankenhäuser, Schulen und Flüchtlingslager liegen in Trümmern, mit 90 % der Infrastruktur Gazas zerstört. Die Grausamkeit – erschossene Kinder, unter Schutt begrabene Familien und niedergemetzelte Menschenmenschen – spiegelt eine kalkulierte Absicht wider, ein Volk auszulöschen.

Schlussfolgerung

Von der Koexistenz im 19. Jahrhundert bis zum heutigen Völkermord ist die Geschichte Palästinas eine Geschichte von kolonialem Diebstahl, Verrat und unerbittlicher Grausamkeit. Die Ungerechtigkeit des UN-Teilungsplans, die ethnische Säuberung der Nakba und die fortlaufende Enteignung und Siedlergewalt im Westjordanland bilden ein Kontinuum der Unterdrückung. Völkermord-Rhetorik von Weitz bis Gallant, verstärkt durch „Tod den Arabern“-Rufe, nährt ein System, das auf palästinensischem Leiden gedeiht. Das Massaker in Gaza mit über 60.000 Toten ist nicht nur eine Tragödie, sondern ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ermöglicht durch globale Stille. Der palästinensische Kampf fordert nicht nur Erinnerung, sondern Gerechtigkeit.